



Abend-

Zeitung.

36.

Mittwoch, am 11. Februar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Fb. Hell.]

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.  
Historisches Gemälde,

von  
H. von Tromlig.

2.

Die Vergeltung \*).

In einem kleinen tempelähnlichen, mit Wein umrankten Gebäude, an dessen Mauern der Arno zwischen Lustgärten rauschend dahin floss, saß ein alter ehrwürdiger Mann in ein weites sammetnes Oberkleid gehüllt, ein von gleichem Stoffe viereckig geformtes Barett auf seinem Haupte, wie es Kaufleute, Gelehrte und Künstler damaliger Zeit zu tragen pflegten. Vor ihm lagen Rechnungsbücher aufgeschlagen und in der Hand hielt er einen Brief, den er langsam und wohlbedächtig durchlas. Hinter seinem hohen, gar schön ausgeschmückten Sessel stand eine Frau von mittleren Jahren, einen kleinen goldenen, mit Wein gefüllten Becher auf silbernem Credenzsteller in der Hand; sie blickte über des Mannes Schulter neugierig nach dem Briefe, doch zeigte ihr Auge, welches immer nur auf eine Stelle gerichtet blieb, daß sie wahrscheinlich nicht lesen könne, obgleich der feine Anstand und die Kleidung auf eine Frau von nicht ganz gemeinem Stande schließen ließ. Sie mochte wohl schon lange harrend hier gestanden haben, denn ihre Rechte, welche den

Credenzsteller hielt, zitterte und vermochte kaum länger in dieser Stellung zu bleiben, als der alte Herr endlich kopfschüttelnd den Brief weglegte und sich auf ein Geräusch, das sie wahrscheinlich absichtlich machte, rasch umsaß.

Ah, Ihr, Frau Josepha! — sagte er freundlich — Habt wohl schon lange hier gestanden und auf mich gewartet? Der Brief enthielt auch so manches Wichtige, daß es sich wohl der Mühe verlohnte, ihn zwei Mal zu lesen. — Er nahm, mit einer freundlichen Neigung seines weißgelockten Hauptes dankend, den Becher, trank — doch setzte er ihn schnell wieder ab. — Erst auf Euer Wohl, gute Frau! — sagte er. — Möge Gott Euerem frommen Herzen Ruhe und Frieden schenken!

Die Frau verneigte sich, ohne etwas auf diese freundliche Anrede zu erwiedern; doch ehe der Alte trank, mochte eine Bitte, die sich nur in Blicken, nicht in Worten ausdrückte, auf ihr erröthendes Antlitz treten.

Verstehe schon! — sagte er, dies bemerkend, und nahm den Brief wieder zur Hand. — Ihr seyd neugierig zu wissen, was mir das Schreiben gemeldet hat; das ist wohl zu verzeihen. Wer, wie Ihr, die Seinen so fern und von Gefahren umringt weiß, der bangt bei jeder Kunde, und so sehnlich er sie erwartet hat, so angstvoll ist es, wenn der Augenblick da ist, wo sie ihm laut werden soll. Sorgt nicht, Euch habe ich bloß Erfreuliches mitzutheilen. Pedro ist mit seinem Haufen glücklich in Policastro gelandet, hat sich durch

\*) Der erste Abschnitt ist in No. 1—27 d. Bl. zu finden.

das Gebirge geschlichen, wo noch mancher alte Kumpen zu ihm gestoßen, und ist trotz dem feindlichen Lager, das die Befestigung umschlossen hält, in Tricarico, welches Margaritta, Euer muthiges Kind, immer noch tapfer vertheidigt, mit den Seinen angelangt.

Und Sforza? unterbrach ihn Josepha.

Frau! — erwiederte der alte Gurello Origlia zürnend — denkt an Euern Vater, an Euer Kind und an Gott und seine Barmherzigkeit, nicht an ihn! Was soll er in Eurem Gedächtniß? Soll er, ein ernster Mahner, Euch Euern Fehl zurückrufen, oder weckt sein Bild die alte Lust? Frau, Frau! ich sollte meinen, Manches im Leben hätte Euch zur Buße gemahnt, statt noch in Euch Freude an solcher Erinnerung zu wecken.

Josepha neigte sich hoch erröthend, seine Hand zu küssen.

Last nur — fuhr er reundlicher fort — und sagt mir lieber, was Eure bittende Geberde bedeutet. — Wollt Ihr mir Vorwürfe machen? — Nun ja, ich habe Euch wehe gethan und das thut mir leid, und nun wollt Ihr Euch entschuldigen — thut es nur, gute Frau, spricht! Ihr wißt, die rauhen Worte kommen selten aus dem Herzen des alten Origlia, gemeinlich nur aus seiner mürrischen Laune.

Herr! — nahm Josepha erimuthigt das Wort — Ja, Ihr thatet mir Unrecht. Ach, ich möchte so gern die Erinnerung an jene Tage mit einem dichten, undurchdringlichen Schleier decken und meine Schande vor mir selbst verbergen — aber nur nicht die Erinnerung an ihn! Seht, lieber Herr, ich war ja nur einmal glücklich, und das war so kurz, es war ein freundlicher Lichtstrahl in meines Lebens Nacht, denn Gewitterwolken hatten mein Frühroth bald umdüstert und seitdem ist mein Himmel nie wieder heiter geworden! — Nur wenn ich an ihn denke, tritt ein Sonnenblick hervor, seine lichten Strahlen brechen sich dann in meinen Thränen und ein Friedensbogen mit seinen schönen Farben steigt vor meinen Augen auf und wölbt sich mir zur Brücke. O, da gönnt mir doch, daß ich versuche, auf diesem Bogen voll freundlicher Erinnerung zu ihm in jene süßen Tage zurückzutreten. — Ach! sobald mein Fuß ihn zu berühren glaubt, ist der Regenbogen mit seinen bunten Farben in düfterem Nebel mir verschwunden.

Liebe Frau! — nahm nun der Alte das Wort, nachdem er sie nicht ohne Theilnahme angehört. — Das sind phantastische Träume, Bilder, die nicht für Euch und Eure Lage passen; ein frommes Gebet, aus

des Herzens Tiefe zu Gott gesprochen, vernähm' ich lieber aus Euerem Munde, als solch überspannte Rede, die Ihr nicht in Eurer Hütte zu Casaletta, nicht in Euern Höhlen gelernt habt, wohl aber hier im Umgange mit meiner Tochter, der Gott, der Barmherzige, auch ein ruhigeres Gemüth geben möge!

O, zürnt ihr nicht! bat Josepha.

Ich zürne ihr nicht, — erwiederte der Alte — aber das Glück ist nicht mit ihr in mein Haus getreten.

Soll denn nur der Glückliche dem Hausherrn willkommen seyn und der Unglückliche verlassen vor der Pforte harren? — sagte Josepha aufgeregt. — O wäre es so an jenem Tage, dann stände es schlecht mit denen, die hier darben und litten, und die vom Kummer zerdrückten Herzen könnten nicht zu ihrem himmlischen Vater eingehen, sich zur Heilung irdischer Wunden den Balsam zu fordern.

Der Alte reichte ihr erschüttert die Hand und drückte sie herzlich.

Und das sanfte, engelgleiche Weib, — fuhr sie fort — die wie eine Mater dolorosa den Dolch in der Brust, die Thräne im Blick, den Schmerz überwindet und die Thräne im freundlichen Lächeln zurückpreßt, damit Euer Auge sie nicht sehe, sie Euer Herz nicht betrübe, das mit kindlicher Liebe Euch das Kissen rückt, Euern Schlummer bewacht und mit einem Herzen voll unaussprechlicher Liebe an Eurem edlen Sohne hängt — müßt Ihr die nicht lieben? — Der Alte seufzte tief auf. — Gott ist barmherzig! — tröstete sie — die Zeit lindert jeden Schmerz.

Frau! — wandte sich der Alte nach ihr und in seinen Worten sollte ein Vorwurf liegen. — Hat sie den Schmerz auch in Eurer Brust gelindert?

Ja, Herr! — sagte Josepha mit Wehmuth. — Der Schmerz ist gelindert: aber die Schuld nicht verwischt! — wo die das Herz zernagt, vermag die Zeit nicht, eine freundliche Trösterin zu seyn. — Aber seht, dort kommen sie Beide auf der Barke geschwommen, jetzt steigen sie aus. Seht nur hin, lieber Herr! Sahet Ihr je ein schöneres Engelgesicht, wenn es auch etwas bleich und traurig ist? — Sahet Ihr je ein sanfter blickendes Auge?

Und dieser Muth, diese Kraft bei dem namenlosen Schmerz! — unterbrach sie der Alte unwillkürlich. — Wie eine gebeugte Lilie steht sie neben meinem Urban; stolz hebt sie ihr Haupt und fordert das Schicksal auf zum Kampfe. Es wird Dich ereilen,

Muthige, es wird mit Dir in die Schranken treten, Du hast schon seine Macht erprobt. Sorge nicht!

Da sey Gott für! sprach Josepha, und öffnete die Thür, der sich Urban und Constanze naheten.

Sie traten ein. Constanze bewillkommte den Asten ehrfurchtvoll, Urban's Blick war auf den Tisch gesetzt, wo noch mehrere Briefe uneröffnet lagen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Die eingerissene Frisur.

An Versuchen, mir die Gewogenheit der Königin Antoinette zu entziehen (erzählt Hanet Elery), fehlte es übrigens nicht und besonders ließen es sich einige Hofdamen angelegen seyn, denen ich, ihrer Meinung nach, nicht Aufmerksamkeit genug geschenkt hatte. Einst fuhr ich mit der Prinzessin (jetzigen Herzogin von Angouleme) und einer Fräulein von Schlick spaziren. Bei unserer Zurückkunft wollte diese Dame, so klein und schwächlich sie auch war, aus übertriebenem Dienst-eifer die Prinzessin auf ihren Armen aus dem Wagen heben; da jedoch in diesem Augenblicke die Pferde eine Bewegung machten, so würde jedenfalls Fräulein von Schlick, zusammt der Prinzessin, hingestürzt seyn, wenn ich nicht schnell zugegriffen und das Kind aus ihren Armen gerissen hätte, wobei es sich denn zutrug, daß der hochgethürmte Kopspuz des Fräuleins etwas sehr in Unordnung gerieth und dies Veranlassung zu einem ziemlich lauten Gelächter der Umstehenden gab. Diesen Vorfall konnte mir die Dame nicht verzeihen, so schuldlos ich auch an dem Ganzen war. Voll Eifer eilte sie zur Frau von Polignac, um dieser eine sehr entstellte Erzählung davon zu machen, und nicht lange, so war die Königin von allem unterrichtet.

Hanet! — sprach diese jetzt zu mir, mit dem ihr so eignen majestätischen und würdevollen Blick — es sind schwere Klagen gegen Euch eingelaufen, über welche Ihr Euch auf der Stelle verantworten sollt. Für's erste haben mir einige Damen aus meinem Gefolge gesagt, daß Ihr die Ungalanterie so weit triebet, wenn sie zufällig und aus Unachtsamkeit ihre Mäntel oder Arbeitbeutel in dem Zimmer meiner Tochter liegen ließen, dieselben ohne alle Umstände zu nehmen und sie in einen Winkel des Vorzimmers zu werfen; dann, daß Ihr sogar nicht einmal Scheu hättet, mit frevelnder Hand ihren wohlgeordneten Kopspuz zu be-

rühren und denselben in die empörendste Unordnung zu bringen. Sagt jetzt, ob Ihr wirklich solcher Thaten Euch unterwunden habt und was Euch zu diesen Freveln veranlaßte?

Euer Majestät! — erwiederte ich — es ist leider nur zu wahr, was man mir Schuld giebt, doch muß ich auch sagen, daß ich die Damen in Betreff ihrer Mäntel und Arbeitbeutel im Voraus benachrichtigt habe, wie ich dieselben immer auf diese Art aus dem Zimmer von Ithro königlichen Hoheit entfernen werde; was aber die Zerstörung des Kopspuzes anlangt, so geschah dies nur zufällig, weil ich glaubte, es sei besser, Fräulein von Schlick ließe sich noch einmal coiffiren, als die Prinzessin thue einen gefährlichen Fall.

Die Königin wandte sich jetzt zu meinen Anklägerinnen hin und sprach:

Meine Damen, ich bin sehr geneigt, Hanet einen ernsthaften Verweis darüber zu geben, daß er die Mäntel und Arbeitbeutel, welche Sie die Nachlässigkeit haben, unschicklicherweise in den Zimmern meiner Tochter herum liegen zu lassen, nicht sogleich in's Kamin geworfen hat, und was die eingerissene Frisur des Fräuleins von Schlick betrifft, so will ich wünschen, daß diese Unannehmlichkeit eine hinreichende Lehre für sie seyn möge, sich nicht mehr mit Dingen zu befassen, die weder ihres Amtes, noch ihren Kräften angemessen sind.

Fr. Gleich.

### Stegreif: Charade.

Nihil tam difficile est, quin inquirendo investigari possit.

Terentius.

Dir dient die Eins zum Packen und zum Binden;  
Und in der Zwei ist Lebenskeim zu finden.

Das Ganze (mit versetztem Ton)  
Sprach sonst als Hort den Feinden Hohn;  
Hier, auf dem Schauplatz voller Pracht,  
Wo Thal und Höh' romantisch lacht,  
Wo Erd' und Himmel sich berühren,  
Und Müde neue Schwungkraft spüren:  
Sieh, hier entrückt es Dich dem Alltagsleben,  
Um still Dir reines Hochgefühl zu geben.

Trautschold.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

Der 9te Januar söhnte das, wegen so vieler Anfängerei und Stümperei, gegen die Direction aufgebrachte Publikum mit ihr aus. Es wurde „Don Juan“ gegeben. In der Titelrolle trat Herr Wiedemann, erster Bariton des Königsstädtischen Theaters, auf. Eine stattliche Figur, befriedigendes Spiel, eine gute Stimme, die während dieser Vorstellung etwas an Heiserkeit litt, kommen diesem Darsteller zu Hülfe. Etwas mehr Frivolität in Gesten und Mienen wäre am Orte gewesen. Die Donna Anna gab, als erstes Debüt, Fräulein Flache, Sängerin vom königl. Hoftheater zu Berlin. Eine jugendliche, schöne Gestalt, eine klangvolle, umfangreiche Stimme, welche die besten Muster zu erreichen verspricht, und dabei, was sehr zu beachten, ein lobenswerthes Spiel. Es gelang ihr, die Gunst des Publikums in hohem Grade zu erwerben. Herr Stein genügte, als Leporello (sein zweites Debüt), nicht ganz. Herrn Köllner's, der, als erstes Debüt, den Comthur gab, ist schon oben gedacht worden. Fräulein A. Sutorius, als Zerline, und Herr Mejo, als Masetto, waren um so ausgezeichnet, als diese Rollen früher vernachlässigt worden. Frau Mejo, in kleinern Parthieen höchst wacker, war keine Donna Elvira; Herr Forner dürfte mit der Zeit, bei seiner schönen Stimme, wenn sich sein Spiel gerundet hat, ein guter Ottavio werden. Der jetzige Chor stach vortheilhaft gegen den frühern ab. Kundigere, als ich, weisen dem Musikdirector, Herrn Holzland, Mängel in der Leitung der Oper nach.

Am 10. Januar: Rosebue's Rührspiel, „der Taubstumme“. Herr Neustädt, vom Theater zu Leipzig, als Abbe de l'Épée, und Fräulein Carol. Sutorius, Julius von Solar, als erste Debüt's. — Wir haben in derselben Rolle schon vor einigen Jahren Herrn Neustädt, als Gast, gern gesehen. Er gab sie auch jetzt vortrefflich, und wir erfreuten uns an seinem schönen, biegsamen Organ, dessen Geläufigkeit ihn aber nur zu leicht, wie auch hier, zu einem Kanzelvortrage führt. Auch die Persönlichkeit des Darstellers ist sehr empfehlend. Daß er am Schlusse nicht gerufen wurde, mag ihn leicht trösten, wenn er die zweideutige Ehre im Allgemeinen und die Verdächtigkeit derselben insbesondere bei uns in Erwägung zieht. — Fräulein Carol. Sutorius machte das Mögliche aus diesem Taubstummen, der zu einer Debütrolle eben nicht geeignet ist. Zu der Darstellerin Vorzügen gehört, was hier verlorenging, ein schönes Organ.

Am 11. Januar nahm das von Schmidt'sche Ehepaar mit einer im Theater veranstalteten Morgen-Unterhaltung Abschied vom Publikum. Es wurde unter Andern Anton Wall's: „Die beiden Billets“, mit Kinderbesetzung gegeben. Am Abend: „Don Juan“.

Am 12. Januar: „Kabale und Liebe“, von Schiller. Herr Grabow, vom k. k. Theater an der Wien, den Hofmarschall Kalb, als erstes Debüt. Lady Milford — Frau Sonntag, und Luise — Fräulein Carol. Sutorius, als zweites Debüt. Letzterer ist bereits in dieser Rolle von mir gedacht worden. Herrn Grabow's Darstellung soll (ich war nicht zugegen) schwanzend gewesen seyn.

Der 13. Januar brachte uns einen alten Bekannten: „Der Freischütz“. Fräulein Flache war eine ausgezeichnete Agathe; Herr Stein genügte, als Caspar, weit weniger als seine Vorgänger.

Am 14. Januar nahm Herr Haake, in der Rolle des Correggio, Abschied von unserm Publikum. Mit derselben Rolle, die zu den schönsten Leistungen dieses vielseitigen, achtbaren Schauspielers gehört, begann er vor einigen Jahren seinen hiesigen Wirkkreis. Es folgt ihm nach Mainz, seinem nunmehrigen Aufenthaltsort, die Achtung der Kunstfreunde.

Morgen wird Holtei's „Lenore“ zum ersten Mal auf den Brettern wahnsinnig. Ueber diese vielversprechende Darstellung, so wie über Mehreres, des Baldigsten in einem andern Schreiben. Leben Sie wohl.

Karl Barbarina.

Marktleite, am 13. Januar 1829.

In meinen frühern Briefen bemerkte ich Ihnen schon, daß die Erziehung und der öffentliche Unterricht, besonders im südlichen Frankreich, noch so sehr vernachlässigt ist, und um dieses zu beweisen, mache ich Ihnen hiermit einen Auszug von der Tabelle der Militair-Pflichtigen vom Departement des bouches de Rhone. — Von: 2863 jungen Männern waren nur 82, welche lesen — 1049, welche lesen und schreiben, und 1449 (!), die weder lesen noch schreiben konnten; von 283 wurde die Schulfähigkeit bezweifelt. Solche Argumente sprechen von selbst und liefern den Beweis, daß hinsichtlich der Vollkommenheit des öffentlichen Unterrichts Frankreich noch weit hinter Deutschland zurück bleibt. Der größte Theil der Kinder von armen Aeltern besucht die Schulen der freres ignorants, wo man den Catechismus und — Strumpfsriicken lernt! — Uebrigens muß man zum Lobe der Behörden, besonders des verdienstvollen Präfecten, Hrn. Graf von Villeneuve und einiger ausgezeichneten Gelehrten, eingestehen, daß seit kurzer Zeit sehr viel für die Ausbreitung der Wissenschaften und Künste und Verbesserung des Schulunterrichts in den südlichen Departements geschehen ist, aber die bekannnten Feinde der Aufklärung suchen diesen verdienstvollen Männern überall in den Weg zu treten, um das goldene Zeitalter des Glaubens aus Unwissenheit zurückzubringen.

Seit ungefähr drei Jahren besteht hier ein Cours de géometrie et de mécanique appliquée aux arts für Handwerker und Künstler, welcher, da der Zutritt gratis ist, ziemlich fleißig besucht wird. Ein Cours de physique et de chimie ist auch entstanden; eine öffentliche Zeichen- und Singschule besteht schon seit längerer Zeit. Nun wird aber sogar ein Atheneum errichtet, wo beinahe über alle Zweige der Wissenschaften Vorlesungen gehalten werden und wozu schon Subscriptionen à 50 Franks für ein Jahr gemeldet werden.

Ich übersah, Ihnen zu melden, daß am 28. September 1828 dem berühmten Verfasser der: Voyages d'Anacharsis, Barthelemy, in seiner Vaterstadt Aubagne ein Denkmal mit vieler Feierlichkeit errichtet wurde, welches ohne die Büste, welche von dem Refren dieses Gelehrten, Herrn Marquis de Barthelemy, verehrt wurde, über 6000 Frks. gekostet haben soll.

(Der Beschluß folgt.)